

Erschienen in: Die Kirchen der Soester Börde. Soest in seinen Denkmälern: Fünfter Band.  
Soest 1961

## **Hubertus Schwartz**

### **Die Pfarrkirche St. Matthias zu Meiningsen**

Evangelisch-lutherisch

#### **Literatur**

Clarenbach, A., Von heimatlichen Glockengießern und Glocken. Heimatkalender des Kreises, Soest 1954.

ten Doornkaat Koolman, H., Das Patronat der Stadt Soest über die Kirche zu Meiningsen, S.Z. Heft 33

Lamprecht, K., Kirchenpatrozinien im Kreise Soest. In: Heimatkalender d. Kr. Soest 1929

Meininghaus, A., Die Familienfenster in der Kirche zu Meiningsen bei Soest. Ein Gedenkblatt, Dortmund 1905

Meininghaus, A., Der Hovinghof zu Meiningsen bei Soest. In: Zschr. d. Vereins f. d. Gesch. v. Soest u. d. Börde, Heft 30 S. 126

Meininghaus, A., Das Ritter- n. Patriziergeschlecht von Meininghausen, S.Z. Hefte 19, 34  
Meininghaus, A., Die älteste Erwähnung Meiningsens bei Soest und Meininghausens bei Vörde, S.Z. Heft 54/55

Raabe, V., Einige Angaben und Zahlen über die Synode Soest und ihre Gemeinden, Soester Synodalkalender 1914

Raabe, V., Aus der Zeit der schweren Not, Soester Synodalkalender 1915

Schwartz, H., Die Landkirchen des Kreises Soest. Die Kirche zu Meiningsen. In: Heimatkalender des Kreises Soest 1935

Schwartz, H., Die Glasfenster in der Kirche zu Meiningsen. In: Westfalenpost vom 4. 5. 1950

Vogeler, E., Das Johannigelage zu Schwefe und Meiningsen. S.Z. Heft 22

Wolf, F. O., Das restaurierte Meiningser Abendmahl (durch M. Schulze-Sölde). In: Westfälische Rundschau vom 15.9.1955

Soester Anzeiger vom 4. 2. 1927: 750 Jahre Meiningsen

Soester Anzeiger vom 11. 5. 1939: Meiningser Bauer.

Soester Anzeiger vom 10. 9. 1955: Altes Gemälde in neuen Farben. (Der Altar.)

KesVogeler, E. Ältere Nachrichten über Meiningsen.

In: Zeitschr. d. Vereins f. d. Gesch. v. Soest u. d. Börde. Heft 15 Seite 54. Soest 1897.

Von den heutigen Landkirchen in der Soester Börde (und auch im Kreise Soest) ist die Kirche von Meiningsen die älteste. Auf sie bezieht sich wohl sicher, obwohl der Name Meiningsen darin nicht ausdrücklich genannt wird, eine Nachricht in der translatio S. Moaldoi über die Weihe einer Matthiaskapelle durch den Erzbischof von Köln im Jahre 1107. Nach dieser Urkunde bewegt sich der Zug mit den Reliquien des Heiligen vom monasterium (S. Patrocli in Soest) etwa eine halbe Meile, wird dort vom Kanoniker Agelinus feierlich eingeholt, und die Reliquien werden in das Oratorium gebracht, "**welches dort der selige Anno ... zu Ehren des seligen Apostels gestiftet hatte**". Auch Soest ist nicht ausdrücklich genannt, aber

nach der Reiseroute und den Einzelheiten kommt eine andere Stadt. nicht in Frage<sup>1</sup>. Über den Bau der Kirche fehlen sonst urkundliche Nachrichten völlig. Das im früheren (siehe Seite 5) Altar gefundene Siegel Erzbischofs Philipp von Heinsberg läßt auf eine Altarweihe durch diesen schließen.

Seltsamerweise findet die Kirche von Meiningsen dann erst wieder im 15. Jahrhundert, 1403, zusammen mit dem Pfarrer Johannes Prynys urkundliche Erwähnung, während das Dorf selbst schon 1177 genannt wird. Es war der Stammsitz der bedeutenden Soester Patrizierfamilie von Meininghausen, die von etwa 1175 bis 1462 vorkommt, und von der ein Zweig auch im Dorfe selbst noch nachgewiesen werden kann. Sie besaßen als Lehen der Arnberger Grafen den Hovingshof (heute als solcher nicht mehr bekannt<sup>2</sup>. Ob er der Schulzenhof oder der einst von Wassergräben umgebene heutige Woesthoffsche gewesen ist, ist ungewiß.) In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts erscheint er im Besitze derer von Prynys und später der Soester Patrizierfamilie von Dael. Da die Daelen auch zugleich weltliche Patrone der Kirche waren, liegt der Schluß nahe, daß auch schon die von Prynys und von Meininghausen Patrone der Kirche gewesen seien, und daß die Kirche von Meiningsen also ursprünglich vielleicht eine Eigenkirche gewesen wäre, worauf auch schon die Bezeichnung "Kapelle" in der Nachricht von 1107 hindeuten könnte, und daß sie sich erst später zur Pfarrkirche entwickelt hätte, zumal ihr Pfarrbezirk nur klein ist und außer dem Dorf Meiningsen heute nur noch das Dorf Epsingsen umfaßt. Die Familie von Dael übertrug 1614 ihr Patronat über die Kirche an die Stadt Soest, die es heute noch besitzt<sup>3</sup>. Es ist das einzige weltliche Patronat über eine Kirche, das in Soest und Börde heute noch besteht. - Bis zur Reformation sollen noch außerhalb der Börde gelegene Teile der Ämter Körbecke und Bremen, nämlich die Dörfer Hevingsen und Bilme, zur Kirchengemeinde Meiningsen gehört haben. Heute ist noch die neue Auferstehungskapelle in Günne der Kirche in Meiningsen zugeordnet.

Dorf und Kirche haben in vergangenen Jahrhunderten von allen Bördeorten wohl am meisten von kriegerischen Ereignissen zu leiden gehabt. Die erste Kunde davon stammt schon aus der Soester Fehde. Am 14. Januar 1445 brachen die Kölnischen die Kirche auf, plünderten sie aus, warfen den Türmer hinunter und zündeten den Turm an, so daß sogar die Glocken zerstört wurden. Die Soester stellten den Turm wieder her und befestigten ihn. Die (auf gegnerischer Seite stehende) Werler Reimchronik berichtet darüber:

Dei von Soest begunnen to werken

To Meininckhusen an Sunte Mathias Kerken

Dei van der Lippe deden to Erwitte also

Sei mackeden van beiden kerken en warde to

Dei kerken brecken sei an dem torne aff

Na Sunte Mathias und Laurentius en vragden se nich en kaff.<sup>4</sup>

Was weiter geschah, erfahren wir aus dem Kriegstagebuch<sup>5</sup>: In der Nacht zwischen dem 15. und 16. April 1445 gegen 1 Uhr stürmten die Kölner den Turm. Am 16. April machten die

---

<sup>1</sup> Nachricht des Staatsarchivdirektors Dr. Oediger im Düsseldorf an Archivrat Dr. Deus, Soest. (Mon. Germ. SS. 12,306). – Nun gab es außerdem im Soester Bereich noch Matthiaskapellen in Soest an der Roßmühle (Kesselstraße-Wall) und in Heppen, letztere abgebrochen 1548 (Rothert, Ehrenreiche Stadt, Seite 42). Aber diese beiden werden schwerlich in Frage kommen, schon wegen der Entfernungen.

<sup>2</sup> Meininghaus, Der Hovinghof zu Meiningsen. S.Z. 30, S. 126.

<sup>3</sup> Näheres darüber S.Z. 15, S. 59ff (Ältere Nachrichten über Meiningsen).

<sup>4</sup> Werler Reimchronik Vers 470. – St. Laurentius ist Kirchenpatron zu Erwitte.

<sup>5</sup> Kriegstagebuch (Seite 48) und Werler Reimchronik der Soester Fehde (Seite 300). In: Chroniken der westfälischen und niederrheinischen Städte. II. Band: Soest. Leipzig Hirzel 1889. (Chroniken der deutschen Städte Bd. 21.)

Soester einen Ausfall. Der Erzbischof Dietrich versprach (am 16. April) denen auf dem Turm Geleit für Leben und Gut und freien Abzug. Aber er "leit se mit swerden und speten tohouwen und tostecken und darna hangen, und branten do den torn in den grunt. Do dat gescheit was, rumeden se uet dem velde und de van Soist halden de gehangen weren und groven se so warm up den nien kerkhof".

Auch sonst wurde Meiningsen in der Fehde mitgenommen. Später: Am 13. Mai 1607 überfielen 15 Kompanien "staatlicher" (niederländischer) Reiter das Dorf und blieben dort vier Tage, während deren sie mit den Einwohnern "so barbarisch umgegangen, als es in Feindesland ärger nicht hätte geschehen können". Ebenso ging es wieder im Dreißigjährigen Kriege. 1622, 3. 3., siegte hier der tolle Christian von Braunschweig über kölnische Truppen und kehrte mit 800 Gefangenen und 4 eroberten Fahnen triumphierend nach Soest zurück. Im Juli 1632 fiel General Gottfried Heinrich Graf von Pappenheim in der Börde ein. Die Stadt Soest konnte er zwar nicht erobern, aber er zwang die Stadt, die ihre Neutralität wahren wollte, zu einem sie schwer schädigenden "Rezeß". Er nahm sein Hauptquartier zu Meiningsen und sog die Börde furchtbar aus. Er blieb bis zum September und mußte dann in Eilmärschen zur Abwehr der Schweden wieder gen Osten ziehen, wo er am 6. November in der Schlacht bei Lützen fiel. Auch im Siebenjährigen Kriege erging es dem Dorf übel.

Die Reformation wurde in Meiningsen 1532 eingeführt. Der erste evangelische Geistliche war Nikolaus Hilbeck, der angeblich von der Frau des Küsters erstochen wurde (1535). Es herrschten rauhe Sitten damals in der Börde! Nach ihm war der erste bedeutendere evangelische Pfarrer 1535 Tonnis Suerknap, der evangelisch gewordene frühere Abt des Benediktinerklosters Liesborn. Er hatte seinen in Livland verschollenen Bruder suchen wollen und fand, als er zurückkam, seinen Abtstuhl anderweitig besetzt. Er starb bald nach seinem Amtsantritt in Meiningsen. Ihm folgte Tilmann Gerken von Menzel, der nach Dinker ging. 1548 wurde in Verfolg der Einführung des Interims das katholische Bekenntnis hergestellt, und nach dem Interim war der erste evangelische Pfarrer Heinrich Horstmann (1561-1564)<sup>6</sup>. Von späteren Pfarrern sind zu nennen Johann Haverland (1635-1683), aus altem Soester Geschlecht, dem von 1684-1759 drei Glieder der Familie Lüling folgten. Dann Johann Caspar Arnold Marquard von 1764-1814 aus altem Soester Patriziergeschlecht, und später Victor Raabe von 1891-1933, Superintendent der Synode Soest seit 1926, ein energischer, sonderlich in Geschichte und Volkskunde kenntnisreicher Mann. - Die Wahl der Pfarrer kommt zur Zeit so zu Stande, daß der Rat der Stadt Soest als Patron der Gemeinde drei Persönlichkeiten vorschlägt, von denen das Presbyterium dann einen auswählt. Als Patron der Kirche trägt im Unvermögensfalle die Stadt Soest auch zwei Drittel der Kosten zu den Baulasten bei.

## Baugeschichte

Die heutige Kirche von Meiningsen ist der Zeit nach in zwei Bauperioden entstanden. Aus einem Guß erbaut, wohl um 1100, ist das Langhaus. Chor und Turm sind Bauten des 19. Jahrhunderts, letzterer auf altem Fundament errichtet, bei ersterem könnte das nur durch Grabung nachgewiesen werden. Seine Ostwand scheint 1824/25 verändert zu sein. Damals ist wohl auch das ungefüge Stuckgewölbe im Chor eingezogen. Aber das Ganze ist geschickt aufeinander abgestimmt und macht so einen einheitlichen Eindruck. Eine Altarweihe etwa um das Jahr 1178 durch Erzbischof Philipp von Heinsberg kann man aus dem Siegel im sepulcrum des Altars folgern. (Siehe Seite 2). Damals war die Kirche aber wohl schon längere Zeit fertig.

Die Kirche ist einst eine dreischiffige romanische Pfeilerbasilika gewesen, von der heute noch das Mittelschiff und das nördliche Seitenschiff stehen. Die Kirche ist einfach und schmucklos, Schmuckformen fehlen außer einer Platte mit schräger Schmiege, welche als

---

<sup>6</sup> Weiteres bei Schwartz, Geschichte der Reformation in Soest; Soest, 1932. Seiten 144, 294.

Kapitäl der Pfeiler die rundbogigen Arkadenbögen trägt, und dem Tympanon des Nordportals völlig. Das niedrige Seitenschiff ist von Anfang an eingewölbt gewesen; es ist nur schmal, sein Grundriß zerfällt in vier Gewölbefelder, die in den drei östlichen Quadraten von rippenlosen, gratigen Kreuzgewölben, im westlichen Quadrat durch eine von Osten nach Westen gerichtete Tonne, in die von Norden und Süden Stichkappen einschneiden, überdeckt werden. Quergurten fehlen, die Gewölbe gehen ineinander über. Hieraus ergibt sich schon, daß drei Pfeiler das Seitenschiff vom Mittelschiff trennen. Der mittlere ist dicker als die beiden andern. Man könnte hieraus annehmen, daß nach dem gebundenen System des romanischen Stils zwei Gewölbequadrate im Mittelschiff den vieren des Seitenschiffs entsprechen würden; und in der Tat sind die Raumverhältnisse des Mittelschiffs so, daß diese Einteilung an sich möglich wäre; aber doch spricht die Gliederung der Pfeiler gegen die Annahme, daß das Mittelschiff zur romanischen Zeit eingewölbt gewesen sein könnte. Denn während die drei Pfeiler nach dem Seitenschiff zu, ebenso wie auch die Nordwand desselben, mit Pilastern besetzt sind, auf denen die Gewölbe aufsetzen, ist nach dem Mittelschiff zu an beiden Pfeilerreihen (auch die südliche ist in der heutigen Südwand der Kirche gut zu erkennen) nichts derart vorhanden. Widerspricht schon dieser Befund der Annahme eines schon in romanischer Zeit eingewölbten Mittelschiffes, so kommt hinzu, daß an der Ostgiebelwand, die sich über dem den rundbogigen Chor und das Schiff scheidenden Triumphbogen erhebt, über den niedrigen heutigen Gewölben nichts von Gewölbeansätzen zu erkennen ist, und daß ein im heutigen Dachraum der Kirche befindliches, früher freiliegendes, rundbogiges Ostfenster dieses Giebels so angeordnet ist, daß romanische Gewölbe dort keinen Platz gefunden haben würden. Man wird deshalb annehmen müssen, daß die Kirche wohl gewölbte Seitenschiff, aber ein flachgedecktes Mittelschiff in ihrem ersten Bauzustande gehabt hat.

Nun spricht die Tradition von einem spätgotischen Gewölbe, das die Kirche im Mittelschiff gehabt haben soll, und das die Obergademauern des Mittelschiffs im Laufe der Zeit so auseinander gedrückt habe, daß man es habe entfernen müssen. Ob diese Tradition richtig ist, kann man heute nicht mehr feststellen. Der Befund der Ostmauer spricht dagegen, in gewissem Sinne auch das Aussehen des heutigen hölzernen Scheingewölbes, das in spätgotischen Formen errichtet ist und 1822 bereits vorhanden war. Es ist in den Akten der Kreissynode Soest ein Bericht des um die Soester Kunst so verdienten Landbaumeisters Tappe vom 30.11.1822 erhalten, in dem unter Beifügung einer Querschnittsskizze die Kirche beschrieben und ihr baulicher Zustand festgestellt wird. Damals waren noch beide Seitenschiffe und zwar gewölbt - vorhanden, und ein gemeinsames Dach deckte alle drei Schiffe, so daß das Mittelschiff keine selbständige Beleuchtung durch Fenster hatte. Das Dach der Kirche war damals mit Schindeln (heute mit Schiefer) gedeckt. So ist vielleicht schon in der Zeit der Spätgotik, also um oder kurz vor 1500; das heutige Scheingewölbe des Mittelschiffs, das aus hölzernen Rippen mit Wellerwerk besteht, eingezogen worden<sup>7</sup>. Vielleicht ist das erfolgt, um die Kirche wieder benutzen zu können, nachdem durch jene schon erwähnten Ereignisse in der Soester Fehde die alte Einrichtung der hohen Obergademauern mit Fenstern und der flachen Decke zerstört worden war.

Um 1800 muß dann wieder die Kirche in baulichem Verfall gewesen sein. Man verhandelte gar über ihren Abbruch, und 1805 vermerkt der damalige Pfarrer Marquard, daß er zum letzten Male in der Kirche Gottesdienst gehalten habe. Damals ist aber nur der Turm abgebrochen worden. Nach längeren Verhandlungen beschloß man dann, ihn wieder aufzubauen, und so wurde im Jahre 1809 durch den Stadtmaurermeister Franz Nick in Soest ein neuer, massiver 90 Fuß hoher Turm auf dem alten Turmfundament errichtet, der zwar nicht die Höhe seines Vorgängers erhielt, aber wenigstens mit dessen Kreuz und Hahn bekrönt wurde. Wie der

---

<sup>7</sup> Ein derartiges Gewölbe würde in spätgotischer Zeit in Westfalen immerhin ungewöhnlich sein. Aber die eigenartigen Formen dieses Wellerwerkgewölbes lassen doch die Möglichkeit zu, daß es schon um 1500 entstanden ist.

frühere Turm ausgesehen hat, ist nicht bekannt. Die Kirche ist dann auch wieder in Gebrauch genommen worden; sie befand sich aber 1824 wieder in so schlechtem Bauzustand, daß sie geschlossen und nunmehr gründlich in Stand gesetzt werden mußte. Bei dieser Gelegenheit, 1824/25, ist leider das südliche Seitenschiff abgebrochen worden. Man schloß seine Arkadenbögen durch eine Mauer mit Fenstern. Auch der gradlinig geschlossene Chor, der damals noch ein massives Gewölbe hatte und in dessen Raum der ursprüngliche steinerne Altartisch noch stand, wurde damals unter teilweiser Erneuerung seiner Wände "wiederhergestellt".

Man hat gesagt, daß die Landkirchen des Kreises Soest allein schon ausreichen würden, eine Geschichte der deutschen Architektur seit dem 12. Jahrhundert durch Beispiele zu veranschaulichen. Das ist richtig, und die Kirche zu Meiningsen liefert dazu, trotz der vielfachen Umbilden, die sie erlitten hat, und ihres unvollständigen Zustandes das älteste Beispiel, das der romanischen dreischiffigen Pfeilerbasilika. Mit leichter Mühe würde sich eine solche aus der heutigen Kirche wieder herstellen lassen, wenn man das südliche Seitenschiff und die Obergademauern in ihrer alten Höhe wiederherstellte. Inwieweit die Reste der Obergademauern noch unter dem gemeinsamen Dach von Mittel- und Seitenschiff im ursprünglichen Zustand erhalten sind, ist ungewiß. Viel Altes scheint nicht mehr vorhanden zu sein. Auch die Durchbrechungen der Mauer, die von der später eingebauten hölzernen Prieche<sup>8</sup> in den Dachraum über dem nördlichen Seitenschiff führen, sind anscheinend nicht, abgesehen von der östlichsten, (bei der es aber auch zweifelhaft ist) aus den ursprünglichen Fenstern, die dem Mittelschiff die selbständige Beleuchtung gaben, entstanden. Denn sie sind unregelmäßig in der Mauer verteilt und sitzen insbesondere nicht über den Scheiteln der Arkadenbögen.

Im Jahre 1898 wurde der alte steinerne Altar im Chor der Kirche abgebrochen. Damals fand man in dem Altar ein 10 x 9,5 x 5 cm großes bleiernes Kästchen, das ganz schmucklos ist und im Innern in kleine seidene Säckchen eingewickelte zerfallene Reliquien enthielt. Das Kästchen war durch ein kreuzförmiges Band verschlossen, obenauf befand sich ein schön stilisiertes spitzovales Siegel eines Erzbischofs. Der thronende Erzbischof mit der Mitra auf dem Haupte und dem Pallium hält in der rechten Hand das Pedum, in der linken ein Buch. Von der Umschrift sind leider nur die Buchstaben: ... US ! D(e)I . GRA(tia) Co(loni) E(n)S(is) AR(chiepiscopus) zu lesen.

Im historischen Archiv der Stadt Köln ist nach den Siegeln der Kölner Erzbischöfe festgestellt worden, daß es sich um ein Siegel des Erzbischofs Philipp von Heinsberg handelt. Und zwar ist es nicht dessen gewöhnliches Siegel, sondern eines, das bisher nur in einem einzigen Abdruck aus dem Jahre 1178 bekannt war und aus diesem Grunde in seiner Echtheit angezweifelt wurde. Mit diesem Siegel ist ein willkommener Anhalt über den Zeitpunkt der Weihe des Altars gegeben. Siegel und Bleikästchen befinden sich als Leihgabe der Kirchengemeinde im Soester Burghofsmuseum.

Am Äußeren der Kirche ist vor allem bemerkenswert das Nordportal. Es ist rundbogig geschlossen und zeigt in seinem Tympanon ein etwas schräg gestelltes Kreuz, das nach unten nach Art eines Vortragekreuzes einen etwas schmaleren Ansatz hat; der auf einem kleinen, mit Palmetten geschmückten Halbkreis aufsitzt. Auch in den beiden Ecken über den Konsolen, auf denen das Tympanon ruht, finden sich Viertelkreise mit Palmetten. Diese Verzierungen gehen möglicherweise auf altgermanische Ornamente zurück.

---

<sup>8</sup> Der Ausdruck "Prieche" statt des üblichen "Empore" wird in dieser Schrift für hölzerne Bühneneinbauten verwendet, "Emporen" sind aus Stein hergestellt.

## Ausstattung

### Werke der Plastik

Unteres Stück eines spätgotischen Taufsteins (?), achteckig, Kelchform, jetzt als Untersatz der Kanzel verwendet. Höhe 86 cm, obere Breite 77 cm mit einem weiteren Aufsatz zum Tragen der Kanzel versehen. Überstrichen, anscheinend Soester Sandstein.

### Grabplatten und Denkmäler

1. Umschrift: Vir reverendus et doctissimus Dominus Johannes Haberlandt hulus ecclesiae ... obdormivit Anno 1683 die 20 Junii aetat. 81 minist. 48.

Einschrift: Christe Dei patris fili das credere recte Vivere das sancte, das placideque mori.

Zwei Wappenschilde, darin Hausmarken: Chor, vor dem Altar, Größe 169:101 cm.

2. Umschrift: Anno 1722 ..Joh. Died. Thone ..... in seinem Erlöser .... aet. 56 Jahr.

Zwei Wappenschilde und Einschrift abgetreten. Außen vor der Turmtür, Größe 178:100 cm.

3. Umschrift: Der Hoch Wohl Ehrwürdiger Gross Achtb. u: Hodi Wohl Gelahrte Herr Johannes Lüling dieser Evang ..... Pastor u: M: rev: Ministerij Con Senior starb selig 1726 d. 14. Nov. aet. 63 Min. 43.

Einschrift: Text Gen. 32 V. 10 Ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit und Treue, die Du an Deinem Knechte gethan hast.

Zwei Wappen: 1. Lüling, 2. Haberlandt (Hausmarke)

Chor, Südseite. Größe 164:82 cm.

4. Umschrift: Anno 1749 den 17. Octob. starb in Ihrem Erlöser Christo Jesu sanft und Selig die Ehr und Tugendsahme Anna Maria Elisab. Hiners Ehefrau Goswin Loerbrocks genant: Barnhausen Lohnherhern Dieser Kirchen und wurde alhie begrab. aet. 41 J.

Anno 1758 den 7. Januarij Starb an seinem Erlöser Christo Jesu sanft und Selig der weyland Ehr und achtbahre Goswin ..... genandt Loerbrocks Lohnherr dieser Gemeinde und wurde den 9..... nach alhie begraben aet. 49 jahr.

Einschrift unleserlich.

Zwei Wappen: 1. Pflugschar, 2. abgetreten. Außen vor der Turmtür. Größe 204:117 cm.

5. Umschrift: Im Jahr 1801 d. 5. Appril Starb in Ihrem Erlöser Sanft u: Sel: die Viel Ehr und Tugends. Anna Maria Risse Liebgewes. Ehefrau des Ehrb. und bescheidenen Henrich Gerling genant Barnhausen nachmaligen Treifleisigen Prov: hiesiger Kirchen im 73. jahr ihres alters hieselbst begraben. ....plötzlich der weiland Viel Ehr und achtbahre Col. Henrich Gerling ... Barnhausen Treuffleisiger Lohn Herr hiesiger Kirchen zu Meininghausen und liget hieselbst begraben alt 67 jahr.

Einschrift: Leich Text: Buch der Weish: Aber die Gerechten werden ewiglich leben und der Herr ist ihr lohn und der nechste sorget für sie.

Leich Text: Weisheit Salom. 4 V. 7: Aber der Gerechte, ob er gleich zu zeitlich stirbt ist er doch in der ruhe.

Zwei Wappenschilde, unkenntlich.

Außen vor der Turmtür. Größe 220:127 cm.

6. Einschrift: ..... weiland Herr Arnold Marquardt beinahe 50 Jahr Prediger bey der Gemeinde zu Meiningsen gebohren zu Soest 1734 d. 4. Maertz und feierte 1813 d. 4. Maertz seine goldene Hochzeit.

Zwei Wappen: 1. Marquard 2. Marquard. Chor, vor dem Altar, Größe 172:88 cm.

Im Freien gehen derartige Steine infolge der Weichheit des grünen Soester Sandsteins in kurzer Zeit durch Verwitterung zu Grunde. Sie sind für das Innere der Kirchen bestimmt, und es wäre erfreulich, wenn die Presbyterien ihnen wieder im Innern von Kirchen oder Türmen eine Stätte bereiten würden. In Meiningsen ist in der Turmvorhalle dazu ein sehr geeigneter Platz vorhanden!

### **Malerei**

1. Tafelgemälde der Kreuzigung. Rechteckig, innerhalb des Rechtecks hat die Malerei oben halbrunden Abschluß. Schwarzer Grund, das Kreuz ganz von vorn, der Gekreuzigte nach rechts zur Maria blickend. Unter dem Kreuz nur Maria und Johannes, aus dem unteren Bildrande hinauswachsend Maria in gelbem Unter- und hellblauem Übergewand, Johannes in grünem Unter- und rotem Übergewand.

Auf zwei zu einer zusammengesetzten Eichenholztafeln; Rahmen neu. Art des Matthias Knipping, um 1600.

Bildgröße: 77 cm hoch, 75 cm breit. Im Burghofsmuseum zu Soest.

2. Tafelgemälde des heiligen Abendmahls. Heute wieder Altaraufsatz. Christus im Mittelpunkt des Bildes am runden, weißgedeckten Tisch, in dessen Mitte das Osterlamm und an dessen vorderem Rande der Kelch steht. Jederseits sechs Jünger, in lebhafter Unterhaltung und heftiger Gestikulation der Hände begriffen.

In der unteren linken Ecke: Johannes Haberlant Pastor fieri fecit anno 1643 17 december. Das Bild hing lange an der Westwand des nördlichen Seitenschiffs, wo es durch Feuchtigkeit schwer gelitten hatte. Farbteilchen waren abgeblättert, lose geworden, Teile auch durch Schimmel beschädigt. Restauriert 1955 durch Max Schulze-Sölde in Theiningsen unter Ergänzung fehlender Teile. Bei der Restauration wurde in der unteren rechten Ecke die Inschrift angebracht: Wolfgang Rausch Pastor renovari fecit A.D. 1955, darunter das Künstlermonogramm des Malers Max Schulze-Sölde.

Eichenholz. Größe: Höhe 1,05 m, Breite 1,0 m.

### **Glasmalerei**

1. Die beiden Chorfenster enthalten in ganzer Gestalt je einen Apostel: Matthias und Paulus, die Jahreszahl 1901 und die Inschrift: Ferd. Müller, Quedlinburg.
2. Im nördlichen Seitenschiff :
  - a. Wappen der Familie von Meininghausen (roter rechtsgewandter Halbmond in Silber) mit der Unterschrift: Everardus miles de Menenchusen 1311. Conradus miles de Menenchusen 1325.
  - b. Unter einem flammenden Herzen Unterschrift: Anno 1765 ist am 3. Mai hierselbst in der Kirche begraben Hr. Matthias Meininghaus aus der Grafschaft Mark, gest. zu Neheim 83 Jahre alt. Leichentext Apocal. 2 V. 10.

(Beide Fenster Stiftungen von Dr. August Meininghaus in Dortmund 1905.)

Unter dem Stadtwappen von Soest mit Helm und Helmzier, das das ganze Fenster füllt: Stadt Soest Patron der Kirche zu Meiningsen seit 1614.

(Das Fenster ist 1950 von der Stadt Soest gestiftet; der die Helmzier bildende wachsende Reichsadler ist aber statt schwarz in der Glasmalerei dunkelblau geraten! Auch sonst ist das Fenster durch seinen blauen Grund viel zu blau.)

### **Werke aus Edelmetall**

1. Kelch, 16,9 cm hoch. Kupfer, vergoldet (das Gold aber infolge zu gründlichen Putzens fast abgerieben). Fuß Sechspaß, einfache glatte Ausführung. Knauf mit Halbkreisen und

etwas Blattwerk verziert. Standfläche des Fußes versilbert. Ohne Zeichen; Art des Soester Meisters Goswin Schönberg. (Um 1700).

2. Abendmahlskanne, 32,5 cm hoch; Silber, ohne Zeichen, 1858. Mit Klappdeckel und Henkel. Ähnlich der Kanne in St. Thomae in Soest. (Soest in seinen Denkmälern IV, Seite 296.)

### **Werke aus Bronze**

Zwei Glocken mit Inschriften:

- a. jhesus maria johannes Sanctus matius mcccccxviii (1518) darbi got herman vogel mi.  
Durchmesser: 1,00 m. Ton fis.
- b. Christian Sigismund Budaeus jetziger 75jähriger Pastor der 45 Jahre in diesem Amt ist, Christian Schwieger Küster, Friedrich Piper, Schulze, und Friedrich Camradt, Kirchenvorsteher, gegossen von Johann Henrich Scheels Wittwe in Stettin, anno 1780. Kommet wenn euch ruft mein Klang dienet Gott mit Lobgesang.

Dazu Barockengel und Ranken.

Durchmesser: 0,89 m; Ton a.

Die Glocke hing vor dem zweiten Weltkrieg (1939-1945) in der Kirche zu Daarz bei Stargard in Pommern. Dorthin gehören auch die auf ihr verzeichneten Namen. Sie wurde im Kriege abgegeben, aber nicht eingeschmolzen, und 1951 der Kirche zu Meiningsen überwiesen als sog. Patenglocke. Die etwas weiche Ornamentik der Glocke ist wesentlich reicher als gemeinhin in Soest und Börde üblich ist.

### **Werk aus Messing**

Hostiendose, oval, flach, schmucklos, mit Klappdeckel. 3,5 cm hoch; 10,5 und 8,3 cm größte Breiten. Um 1800. Ohne Zeichen.

### **Nicht mehr (aber 1935 noch) vorhandene Gegenstände**

Zwei schmucklose hölzerne Vortragekreuze, wie sie bis ins 18. Jahrhundert auch bei evangelischen Beerdigungen in Soest und Börde vorangetragen wurden, bis aus seiner reformierten Einstellung heräus König Friedrich Wilhelm I. von Preußen diesen schönen Brauch verbot.